

Irmgard Lindner

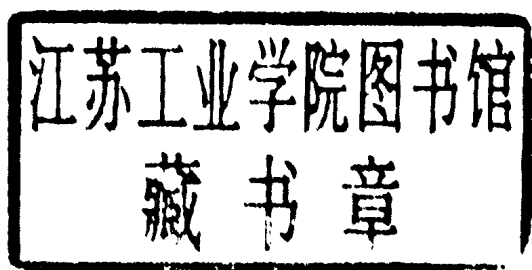
Krümel und Rosine

in Schwierigkeiten



Thienemann

Krümel und Rosine
in Schwierigkeiten



Irmgard Lindner

Krümel und Rosine

in Schwierigkeiten



Illustrationen von
Dagmar Geisler

Thienemann

Erstes Kapitel,

in dem Rosine in einem Dilemma steckt und eine ungewöhnliche Bekanntschaft macht

„Komm schon, Rosine! Du kannst das doch, es ist feenkin-derleicht!“

Elane stand ganz oben auf der riesigen Treppe, die über drei Stockwerke auf das Dach ihres Feenpalastes führte. Und ihre Tochter stand ganz unten in der Halle, direkt unter dem zimmergroßen, glitzernden Kronleuchter, und sollte sich nach oben zaubern. Eine ganz einfache Übung! Nur wusste Elane nicht, dass sich Rosine am Tag zuvor einen Zauberstab verschafft hatte, ihren eigenen Zauberstab, den sie vor sechs Wochen in der Menschenwelt bei ihrer Freundin Krümel vergessen hatte.

Aber Rosine wusste es, sie hatte ihren Zauberstab schließlich im Ärmel. Und sie wusste auch, dass sie ihn nicht haben durfte. Denn sie sollte endlich richtig zaubern lernen, und zwar ohne Zauberstab. Zur Strafe dafür, dass sie im November irrtümlich in der Menschenwelt gelandet war und dort auch noch ihren Zauberstab hatte liegen lassen. Und deshalb hatte sie das Große Zauberbuch mit allen Zaubersprüchen auswendig lernen müssen. Rosine schwirrte jetzt noch der Kopf.

Elane wollte gerade etwas sagen, musste aber niesen. Rosines Mutter fluchte gar nicht feenmäßig vor sich hin und zauberte sich flugs ein Päckchen Papiertaschentücher. Rosine musste grinsen. Elane schnäuzte sich ausgiebig. Aber die seltsame Krankheit, die Rosine aus der Menschenwelt in das Feenreich eingeschleppt hatte, hob Elanes Laune überhaupt nicht.

„Rosine, was ist denn? Du wirst dich hier jetzt hochzaubern können, ja!“

Natürlich konnte sich Rosine an das Ende der Treppe zaubern. Sie wusste den Zauberspruch. Sie wusste, was man mit oder ohne Zauberstab tun musste. Das Einzige, was sie nicht wusste, und das war dummerweise das, was sie jetzt hätte wissen müssen, war, was passieren würde, wenn sie den Zauberspruch auf sagte, der für Zaubern ohne Zauberstab zuständig war, aber gleichzeitig ihren Zauberstab im Ärmel hatte. Wenn sie aber den Zauberspruch für Zaubern mit Zauberstab auf sagte, hätte ihre Mutter sofort begriffen, dass sie einen Zauberstab hatte, und ihn ihr weggenommen. Rosine steckte also in einem Dilemma.

Rosine war am Tag zuvor zum zweiten Mal in die Menschenwelt gereist. Diesmal hatte sie die wütende Feenzeremonienmeisterin Fragale und ihre Mutter begleitet, um von Krümel's Opa ein Mittel gegen den Schnupfen zu erhalten, unter dem nicht nur Rosines Mutter, sondern zahlreiche Feen litten, seit Rosine Mitte November aus der Menschenwelt zu-

rückgekehrt war. Und Krümel hatte gestern Rosines Zauberstab aus dem Küchenschrank ihres Großvaters hervorgekramt. Rosine waren bei seinem Anblick phantastische Ideen durch den Kopf geschwirrt. Ideen, die alle nur das eine Ziel hatten, für längere Zeit in die Menschenwelt zurückzukehren und dort als Menschenkind zu leben, vielleicht sogar für immer, in eine Menschenschule zu gehen und mit Krümel zu spielen und zu plaudern, Krümels Opa zu besuchen und all die Dinge zu tun, die Krümel auch tat. Aber nicht einmal eine der wundervollen Ideen, die der Zauberstab bot, hatte Rosine in die Tat umsetzen können. Denn ihre Mutter hatte sie nämlich den ganzen Tag über keine Sekunde aus den Augen gelassen, obwohl Rosine längst einen Plan ausgetüftelt hatte, der sie gradewege zu Krümel führen würde.

„Rosine! Wenn du nicht augenblicklich hier oben erscheinst, dann verlier ich die Geduld!“

Was passierte, wenn ihre Mutter die Geduld verlor, wusste Rosine. Deshalb gab sie sich einen Ruck, sprach langsam und deutlich den Zauberspruch, und zwar den, der für Zaubern ohne Zauberstab gültig war. Und als sie das letzte Wort ausgesprochen hatte, da saß sie im Kronleuchter.

Von oben ertönte Elanes Wutgeheul und ein lautes Niesen. Da Rosines Mutter so ärgerlich über ihre Tochter war, zauberte sie sich selbst flugs weg und ließ Rosine in ihrem Kronleuchter sitzen.

Auch für eine Fee ist es unangenehm, in einem Kronleuch-

ter zu sitzen. Hundert winzige Kristallkugeln stechen und piksen. Rosine klammerte sich krampfhaft an den Messingketten fest, damit sie nicht die fünf Meter nach unten auf den blau gekachelten Boden der Halle stürzte.

In diesem Augenblick steckte Rosine in noch größeren Schwierigkeiten als vorhin und diesmal musste ihr schneller eine Lösung einfallen. Selbst Feen kommen selten in die Lage, in einem funkelnden und glitzernden Kronleuchter zu sitzen. Deshalb gibt es für solche Situationen keine eindeutigen Zaubersprüche und im Improvisieren war Rosine gar nicht gut. Sie brachte ja schon die einfachsten Sprüche durcheinander.

Natürlich hätte Rosine nach ihrer Mutter rufen können. Elane wäre sofort herbeigeeilt, um ihrer Tochter zu helfen. Aber Rosine befürchtete, Elane könnte doch noch den Zauberstab entdecken. Und ohne den, da war sich Rosine sicher, würde sie nie zu Krümel zurückkehren können.

Ihre Lage allerdings wurde immer unangenehmer. Die Glieder der Messingkette schnitten tief in Rosines Handflächen und die geschliffenen Kristallkugeln gruben sich in Rosines Oberschenkel. Rosines Arme waren schon ganz lahm und verkrampft. Die kleine Fee fürchtete, dass sie jeden Moment loslassen musste, weil sie sich einfach nicht mehr festhalten konnte. Sie verrückte ihren Oberkörper ein wenig, und sofort schepperten und klirrten die gläsernen Zapfen und Kugeln, und der Kronleuchter geriet gefährlich ins Schwan-

ken. Rosine beschloss aufzugeben, sie wollte irgendeinen Zauberspruch aufsagen, egal was dann passieren würde. Vielleicht katapultierte sie der Spruch nach oben durch die Glaskuppel und in eine der riesigen Tannen, die draußen neben dem See wuchsen. Von einem Baum herunterzuklettern, traute sich Rosine noch eher zu, als fünf Meter nach unten zu springen.

Rosine öffnete gerade den Mund, um den Zauberspruch aufzusagen, als sie aus den Augenwinkeln eine Bewegung am offen stehenden Eingangstor des Palasts wahrnahm. Sie wollte den Kopf noch weiter zurückdrehen, aber sofort schwang der riesige Leuchter hin und her. Rosine verstärkte den Griff um die Messingkette und begutachtete misstrauisch deren Befestigung. Dann hörte sie Schritte und sah unter sich einen ausgestreckten Arm.

„Mama?“, fragte sie und wusste nicht, ob sie erleichtert oder enttäuscht sein sollte.

Das Wesen unter ihr räusperte sich. Rosine renkte sich fast den Hals aus, um zu sehen, wer da stand. Dann trat die Gestalt in ihren Gesichtskreis.

Es war eine Frau, aber nicht Elane. Sie trug ein langes Kleid mit einem weit schwingenden Rock, der aus unzähligen bunten Stoffresten und Flickern bestand. Das Gesicht war blass, fast weiß, und übersät mit Sommersprossen. Die feuerroten Haare türmten sich wirr auf dem Kopf der Frau und reichten ihr bis über die Hüften. In der linken Hand hielt die Gestalt



einen Besen, den sie lässig hinter sich herzog. Sie räusperte sich noch einmal. „Aurelia“, sagte sie dann, „sehr angenehm. Wetterhexe von Beruf.“

Das hätte Rosine auch so gemerkt. Sie hatte von Wetterhexen schon gehört, war aber noch nie einer begegnet, weil Wetterhexen im Feenreich nicht gerne gesehen sind. Sie sind zaubermäßig den Feen nicht gewachsen und falls sich doch einmal eine Wetterhexe in das Feenreich verirren sollte, dann wird sie sofort hinausgeworfen. Jede Fee, die auf eine Wetterhexe trifft, schnippt lediglich mit den Fingern und die arme Wetterhexe erhält daraufhin einen Faustschlag, der sie mindestens zwei Welten weiterbefördert.

„Sehr erfreut!“, ächzte Rosine in ihrem Kronleuchter. „Rosine. Feenkind in der Ausbildung.“

Es schien, als ob sich die Wetterhexe Aurelia das Lachen verbeißen musste. Aber dann war sie wieder ganz ernst und fragte: „Kann ich irgendwie behilflich sein?“

Oh ja, dachte Rosine, die wirklich nicht mehr wusste, wie sie sich an dem Kronleuchter noch länger festhalten sollte. Jeder einzelne Muskel tat ihr weh. Und Aurelia wartete Rosines Antwort auch nicht ab, sie stieg auf ihren Besen, schwirrte nach oben, legte einen Arm um Rosines Hüfte, zog und zerrte sie zu sich auf den Besen. Der Kronleuchter schepperte, klirrte und schwankte.

Rosine klammerte sich an Aurelia und kaum hatte sie ihre Beine aus dem Kronleuchter gewickelt, da setzte Aurelias Besen zum Sturzflug nach unten an. Die blauen Kacheln kamen in rasender Geschwindigkeit auf Rosine zu. Sie schrie auf, Aurelia fluchte. Einen halben Meter über dem Boden kam der

Besen zum Stehen und Rosine ließ sich seitwärts auf die Fliesen kippen.

„Zwei Flieger ist er eben nicht gewohnt“, murmelte Aurelia entschuldigend und tätschelte den Besenstiel.

„Oje, oje“, stöhnte Rosine und rieb sich über die Beine. Ihr tat wirklich alles weh, jedes Stück Haut, das mit den vermaledeiten Glasteilen in Berührung gekommen war, jede Sehne, die sie gebraucht hatte, um sich festzuhalten. Ihre Waden und ihre Oberschenkel waren übersät mit blauen und grünen Flecken. Rosine strich ihr Feenkleid wieder glatt.

„Ja dann“, sagte Aurelia, die Rosine halb mitleidig, halb amüsiert betrachtete. „Dann werde ich mich verabschieden.“

Rosine rappelte sich augenblicklich hoch, ihr war gerade etwas eingefallen. Aurelia konnte ihr vielleicht weiterhelfen.

„Warte“, sagte Rosine, „ich möchte dich etwas fragen.“

Aurelia blickte sich nervös um.

„Ich tu dir bestimmt nichts“, rief Rosine schnell.

Aurelia lächelte gequält. „Du tust mir sicher nichts“, murmelte sie. „Aber hier sind noch mehr von deiner Art und deshalb möchte ich mich nicht allzu lange aufhalten.“

Rosine zog Aurelia auf das große Portal zu.

„Du fliegst doch überall herum, auch in der Menschenwelt“, flüsterte Rosine. „Könntest du für mich eine Botschaft überbringen?“

Aurelia sah an Rosine vorbei, zuckte erschrocken zusammen und presste ihren Besen an sich. Ein Niesen hallte durch

den riesigen Saal. Rosine drehte sich um. Elane stand am Fuß der Treppe.

„Rosine!“, schrie ihre Mutter und bebte vor Zorn. Sie hob den Zauberstab. Aurelia begann, leise vor sich hin zu jammern, und schlich rückwärts auf das Tor zu. Da beschrieb Elane mit dem Stab eine Schleife in die Luft und Rosine musste ohnmächtig zusehen, wie Aurelia von einer unsichtbaren Macht mitten ins Gesicht geschlagen wurde. Der Schlag war so gewaltig, dass die Wetterhexe hochgehoben und nach draußen gefegt wurde. Rosine sah noch, wie sich Aurelia mehrmals in der Luft überschlug, bis sie wieder das Gleichgewicht gefunden und auf ihrem Besen Haltung angenommen hatte.

„Du bist gemein!“, schrie Rosine empört. „Warum hast du das gemacht? Sie hat dir nichts getan!“

Elane zuckte mit den Schultern, sie sah gar nicht mehr wütend, sondern sogar etwas schuldbewusst drein. Sie ließ den Zauberstab sinken und setzte sich auf die letzte Treppenstufe, obwohl sie gar nicht auf dem kalten Marmor hätte sitzen müssen. Sie hätte sich mit einem Fingerschnipsen einen bequemen Sessel oder ein ausladendes Sofa zaubern können.

Denn Elane war eine der begabtesten Feen im ganzen Feenreich. Viele behaupteten, Elane könne es jederzeit bis zur Feenzeremonienmeisterin bringen, so gut sei sie, aber Elane hatte sich nie zur Wahl gestellt. Als Feenzeremonienmeisterin hätte sie zu viele Verpflichtungen gehabt, so hätte

sie alle Prüfungen der Feenkinder abnehmen, große Feste organisieren und bei den prächtigen Zaubershow's den Vorsitz führen müssen. Elane fand all das ziemlich langweilig, sie wollte nur zaubern und dabei neue Sprüche und Verfahren ausprobieren.

Natürlich hatten alle Feen erwartet, dass Elanes Tochter so begabt sein würde wie ihre Mutter, aber Rosine war leider eine völlige Niete. Bei der letzten Prüfung war sie mit Pauken und Trompeten durchgefallen. Denn anstatt in der Märchenwelt zu landen, wo sie einem kleinen Mädchen drei Wünsche hätte erfüllen sollen, war Rosine in die Menschenwelt auf Krümel's Balkon geraten und hatte sich mit dem Mädchen auch noch angefreundet. Und als ob das alles nicht schon katastrophal genug gewesen wäre, hatte Rosine, als sie Mitte November in die Feenwelt zurückgekehrt war, auch noch diese Krankheit eingeschleppt, die die Menschen „Schnupfen“ nannten und die im Feenreich bis zu diesem Zeitpunkt völlig unbekannt gewesen war. Deshalb hatte sich die Feenzeremonienmeisterin Fragale am Tag zuvor höchstpersönlich zusammen mit Elane in die Menschenwelt begeben, um von Krümel's Opa Medikamente zu erhalten, die die Feen nun in ihren Laboratorien nachbrauten und die hoffentlich halfen.

Elane saß immer noch auf der weißen Treppenstufe, schnäuzte sich schon wieder und sah zu Rosines Bestürzung sehr müde und sehr traurig aus.

„Ich will nicht, dass du dich mit Wetterhexen abgibst“, sag-

te sie schließlich. „Und diese Aurelia ist auch nicht besser als die anderen.“

Rosine sah ihre Mutter verdutzt an. „Woher weißt du, wie sie heißt?“

Elane seufzte. „Aurelia war eine Fee!“

„Eine Fee!“, rief Rosine erstaunt.

„Scht!“, machte Elane und blickte sich nervös um. „Du musst nicht so schreien, Rosine. Das ist ein Thema, das man im Feenreich nicht gern bespricht. Ja, Aurelia war eine Fee, eine sehr schlechte Fee. Sie ist in allen Prüfungen durchgefallen. Aurelia war eine völlige Versagerin. Und deshalb wurde sie aus dem Feenreich ausgewiesen und seitdem lebt sie als Wetterhexe!“

Rosine musterte misstrauisch Elanes Gesicht. Hätte ihre Mutter die Geschichte an einem der vergangenen Tage erzählt, hätte Rosine sie nicht geglaubt. Sie hätte angenommen, Elane wolle ihr nur Angst einflößen, damit sie sich endlich zusammennahm und mehr lernte. Aber so, wie Elane jetzt da saß und ihre Tochter kummervoll betrachtete, zweifelte Rosine nicht daran, dass Elane die Wahrheit gesagt hatte. Rosine schluckte und sie verstand die Sorgen ihrer Mutter. Sie wollte auch keine Wetterhexe werden. Wenn sie überhaupt etwas hätte werden sollen, dann wäre sie gerne ein Menschenkind geworden. Aber das ließen die Feen nicht zu.

„Sind alle Wetterhexen ehemalige Feen?“, fragte Rosine.

Elane schüttelte den Kopf. „Nicht alle“, murmelte sie.

„Und warum seid ihr so gemein zu den Wetterhexen?“ Rosine wurde wieder wütend, als sie an den Schlag dachte, den ihre Mutter der armen Aurelia versetzt hatte.

„Wetterhexen sind neugierig und geschwätzig“, knurrte Rosines Mutter. „Und sie können überhaupt nichts, außer auf ihren dummen Besen hin und her zu fliegen. Wer braucht schon einen Besen, um irgendwohin zu kommen? Und sie wechseln die Welten wie Feen ihre Wohnungen!“

Rosine blickte ihrer Mutter direkt in die Augen, die wich dem Blick ihrer Tochter aus und nieste. Die Feen verabscheuten Wetterhexen nicht deshalb, weil sie vielleicht neugierig und schwatzhaft waren. Das war nur ein Vorwand, hatte Rosine sofort begriffen. Sie lehnten Wetterhexen ab, weil sie die Welten wechselten, und das war im Feenreich verpönt. Feen landeten allenfalls in der Märchenwelt, wenn sie Prüfungen ablegen mussten. Völlig tabu war die Menschenwelt, von der Rosine so fasziniert war und in der sie gerne gelebt hätte. Auch von anderen Welten wollten die Feen nichts wissen. Es gab nämlich noch mehr, aber von denen hatte Rosine nur sehr vage Vorstellungen. Vielleicht hätte es ihr auch dort besser gefallen als im Feenreich.

„Rosine“, sagte Elane und stand auf, „verstehst du denn nicht, dass ich mir Sorgen mache? Ich will dir nichts Böses, ich will doch nur, dass du eine gute Fee wirst. Und ich werde mit allen Mitteln verhindern, dass du zur Wetterhexe wirst. Es ist nicht gut für eine Fee, von anderen Welten zu träumen.“